



Szene aus „Kommissar Rex“.

Film und Wirklichkeit

„Kommissar Rex“ fasziniert seit 1994 die Fernsehzuschauer. „Rhett Butler“ und sein Vorgänger „BJ“ zählen zu den bekanntesten „Schauspielern“ Österreichs.

Kommissar Rex hat die bessere Nase als sein Herrl – oft weiß er vor ihm, wer der Mörder ist, und oft rettet er sein Herrl aus verzwickten, oft lebensgefährlichen Situationen, und nicht selten stellt Rex „persönlich“ den Täter am Ende. So „hart“ Rex im Film vorgibt zu sein, so verspielt und kinderliebend ist er in Wirklichkeit. Der gravierendste Unterschied zwischen seinen echten Kollegen und Rex: „Er hat keine Ausbildung zum Schutzhund“, sagt Peter Hajek, Schöpfer der Filmfigur Kommissar Rex.

Die Polizeischule würde Rex zum Filmhund untauglich machen. Die Kameras, grelle, heiße Leuchten in zwei Metern Höhe, Mikrofone an zwei Meter langen Stangen, 40 bis 60 Fremde am Drehort würden den Hund nervös machen. Den vierbeinigen Fernsehhelden zieht das Film-Ambiente an. Vor allem der erste „Kommissar Rex“, mit richtigem Namen „BJ“ oder bürgerlich „Re-

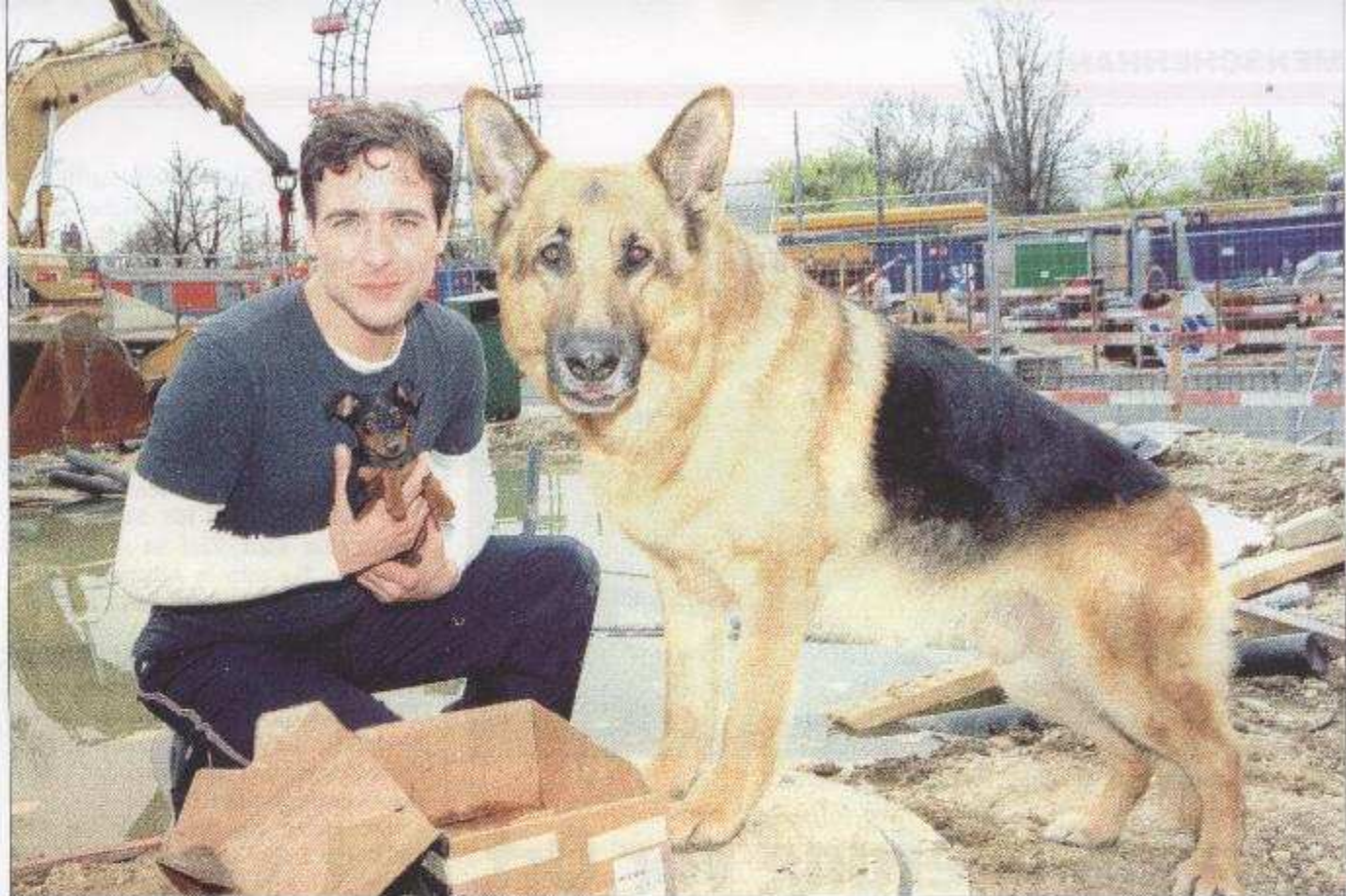
ginald von Ravenhorst“, wurde zur Diva, wenn er am Set erschien. „Er ist aus dem Auto gesprungen und sofort im Mittelpunkt gestanden“, sagt Hajek. Vor der Kamera war er in seinem Element. „Er hat das Drehen geliebt.“ Nachdem er „in Pension“ gegangen war, begleitete er seinen Nachfolger noch oft zum Drehgeschehen. Gestorben ist BJ im Vorjahr – mit 15 Jahren. Ein biblisches Alter für einen Hund.

Für Schauspiel-Hunde ist das Filmdrehen ein Spiel im Wortsinn. Üblicherweise gehen sie mit sieben Jahren in Rente. „Sie verlieren die Freude am Spiel“, sagt Peter Hajek. Auf BJ traf das nicht zu, er drehte bis zu seinem neunten Lebensjahr und hätte weiter Lust am (Schau-)Spielen gehabt – und am Drehen. Es war eine Vorsichtsmaßnahme, als ihn seine Trainer 1998 durch „Rhett Butler“ ablösen ließen. „Rhett Butler“ ist benannt nach dem Rollennamen von

Clark Gable in „Vom Winde verweht“.

Rhett Butler, wie sein Vorgänger zum Spielen erzogen, nicht zum Schutz, soll Anfang 2005 seine vierte „Kommissar-Rex“-Staffel drehen, die insgesamt achte. Bisher wurden 121 Folgen gedreht und gesendet. Rex ermittelte mit drei „Kommissaren“: Richie Moser (Tobias Moretti), Alexander Brandtner (Gedeon Burkhard) und seit 2002 mit Marc Hoffmann (Alexander Pschill). Die Serie wurde in neun Sprachen übersetzt, darunter Chinesisch und Vietnamesisch, und in hundert Ländern ausgestrahlt. Im deutschsprachigen Raum ziehen die Krimis mit dem kaltschnäuzigen Ermittler bis zu zehn Millionen Zuschauer vor die Fernseher – seit 1994. Mit dem „Dritten Mann“ und den „Sissy-Filmen“ zählt „Kommissar Rex“ zu den international legendärsten österreichischen Produktionen.

Eine Ranch in Los Angeles ist Heimat und Schauspielschule für die Rex-



Alexander Pschill ist der dritte Kommissar, der mit Rex ermittelt.

Darsteller. Die Züchter werden geheim gehalten. Karl Lewis Miller und seine Tochter Teresa Ann Miller von „Animal Action“ sind die Ausbilder der Starhunde, deren Herrchen und Frauchen sowie ihre engsten Vertrauten. „Rhett Butler würde alles machen, was ihm Karl oder Teresa Miller anschaffen“, sagt Peter Hajek. „Nicht aus Gehorsam, sondern weil er Vertrauen hat zu ihnen. Er weiß, sie würden nie etwas verlangen, was ihm schadet.“

Während Rhett Butler vor der Kamera steht, sind sein Frauchen und sein Herrchen hinter der Kamera und übersetzen die Anweisungen in die Hundesprache – da sie Amerikaner sind in „englisches Hündisch“. Bevor Peter Hajek auf „Animal Action“ stieß, suchte er in Österreich und Europa nach einem passenden Schauspielhund samt Trainer. Kurzfristig war er mit einem Münchner Polizeihundetrainer in Kontakt. „Animal Action hat eine lange Tradition“, berichtet der Filmemacher. Millers Unternehmen wurde bisher mit zehn „Patsys“ ausgezeichnet – dem amerikanischen „Oscar“ für Schauspieltiere.

Angst vorm Wasser. Rex würde für seine Trainer aus dem Fenster springen – und er tat es bereits. Das Einzige, was Rhett Butler mit sichtbarem Unwillen befolgt, ist der Sprung in kaltes Nass. Möglicherweise hat er einmal ein schlechtes Erlebnis gehabt. Wasserszenen müssen beim ersten Mal Drehen passen – eine zweite Chance hat der

Kameramann bei Rhett Butler nicht. Wie Schauspieler können Hunde Szenen wiederholen, beliebig oft ist das nicht möglich – wie bei Menschen.

Katzen, die patzen. Schwieriger ist es, mit Katzen zu drehen. Für einen Whiskas-Spot werden bis zu zwanzig Schauspielkatzen gebraucht. Jede kann etwas Besonderes: vom Küchentisch springen, sich mit der Zunge „putzen“ oder das Frauchen küssen. „Katzen leben allein, Hunde sind Herdentiere“, erklärt Peter Hajek. „Hunde erkennen einen Anführer an. Katzen nicht. Hunde vertrauen blind auf ihre Trainer, Katzen sind eigenwillig.“

Vor jedem Dreh verbringt Rhett Butler mehrere Tage mit seinem Drehpartner. „Das ist ein Kennenlernen und ein Sich aneinander-gewöhnen“, sagt Hajek. Das braucht der Hund.

Wenn Schauspieler von einem „Leben wie ein junger Hund“ träumen, ist das ein passender Vergleich. Rhett Butler hat einen eigenen Bus am Set, ausgestattet mit Lieblingsdecke, Futtermatze und Wasserschüssel – es fehlt an nichts. Während sich Rex ausruht auf seinem Platz im Bus, rasten Schauspieler auf Campingsesseln, Bänken und notfalls am Asphalt. Während Rex seine Lieblingsflocken verdrückt, verschlingen seine Menschenkollegen hastig ein paar Snacks.

Dafür können Menschenschauspieler gefährliche Szenen verweigern – Rhett Butler nicht. Er hat keinen Stuntman.

Nur für Einstellungen, bei denen Rex klein im Bild ist, wird er ab und zu von einer Zweitbesetzung gedoubelt. Rhett Butler kann das als Pause nützen. „Wir teilen Drehtage so ein, dass sich der Hund nicht überanstrengt“, berichtet Hajek. „Animal Action“ hält sich an die amerikanische „Charta für Tiertrainer“. Unfälle am Set hatten bisher immer nur Menschen – meist bei Autoszenen.

Kontakt zu Tierschützern. Karl oder Teresa Miller nehmen vor jedem Dreh Kontakt auf mit dem örtlichen Tierschutzverein. „Tierschützer können jederzeit am Drehort vorbeikommen, auch überraschend.“ Hajek sei in den ersten Folgen übervorsichtig gewesen mit dem, was er dem Filmhund zutraute. „Wir haben Post und Anrufe bekommen, in denen Hundebesitzer behauptet haben, ihre Hunde seien viel besser als Kommissar Rex.“ Die Kronenzeitung startete einen Fotowettbewerb. „Ich erinnere mich an ein Bild mit einem Hund in einem Sessellift. Der Besitzer hat dazu behauptet, der Hund steige täglich in den Sessellift ein und fahre selbstständig auf die Alm.“

Tipps von echten Polizeikollegen braucht Kommissar Rex nicht. Nur der Drehbuchautor fragt manchmal nach, was realistisch wäre. Eines der Ziele Hajeks ist es, die Polizei in seinen Filmen nicht zu verulken oder zu verunglimpfen: „Ich war jahrelang Journalist und habe ein Naheverhältnis zu Polizisten.“

Gerhard Brenner